

Die Fledermaus in der Bauplastik des 19. und 20. Jahrhunderts

Von GÖTZ RUEMPLER, Bremen

Mit 25 Abbildungen

Nachdem ich in dieser Zeitschrift über die Fledermaus in der mittelalterlichen Bauplastik, also vor 500-800 Jahren, einen ersten vorläufigen Bericht gegeben hatte (RUEMPLER 1996), möchte ich nun einen großen Zeitschritt machen und plastische Fledermausdarstellungen der letzten 150 Jahre vorstellen. Hier begegnen wir einer großen Bandbreite, die über die mittelalterlichen Darstellungen z. T. weit hinausgeht, die tiefere Bedeutung der Fledermaus im Mittelalter aber zumeist nicht mehr kennt und stattdessen meistens rein ornamentalen und dekorativen Zwecken dient.

A. Gestalten mit Fledermausflügeln

Die Darstellungen dieser Kategorie knüpfen vielfach an mittelalterliche Vorbilder an. Dort

waren uns Drachen, Frauen (Hexen) und Teufel mit Fledermausflügeln begegnet, die immer eine negative Rolle spielten und die Menschen bedrohten. An einem Patrizierhaus in Riga (Lettland), das zwischen 1900 und 1910 erbaut wurde, begegnen uns über dem repräsentativen Eingangsportale über beiden Ecken zwei mächtige, fledermausbeflügelte Drachen, die trotz ihrer Größe recht freundlich dreinschauen (Abb. 1). Zweifellos sollen sie das Gebäude und seine Bewohner vor unerwünschten Eindringlingen und Gefahren bewahren.

Ähnlich ist ein eigenartiges Motiv am Eingangsportale der Thomätschule in Soest (Westfalen) zu beurteilen: Unter dem Sims, das das Portale aus der Wand des Gebäudes heraushebt, blickt an der linken Ecke eine Kopfmaske hervor (Abb. 2), die an Stelle von Ohren in Fleder-



Abb. 1. Riga (Lettland): Patrizierhaus. Alle Aufn.: Dr. GÖTZ RUEMPLER



Abb. 2. Soest (Westfalen): Eingangsportal der Thomäschule

mausflügel endet (die rechte Ecke, die unter einer dichten Efeuberankung verschwindet, dürfte ein entsprechendes Gegenstück vorweisen). Hier hat der geflügelte Drache von Riga eine Reduzierung auf einen Kopf mit flügelartigen Ohranhängen erfahren, wobei die Bedeutung identisch ist. Auch dieses Gebäude in Soest stammt aus dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts.

Besonders interessant scheinen mir ein Hahn und ein hahnähnliches Wesen mit Fledermausflügeln, die als Brunnenfiguren dienen. In der Innenstadt von Basel (Schweiz) stieß ich auf einen Brunnen mit einer lebensgroßen Skulptur eines Hahnes, der sich durch Fledermausflügel auszeichnet (Abb. 3). Hier soll zweifellos der berühmte „Rote Hahn“ gemeint sein, der heute noch als bekanntes Symbol für Feuer gilt. Wir denken an die Hähne als Kirchturm-Wetterfahnen, die Feuer vom Bauwerk fernhalten sollen und vielleicht auf den mittelalterlichen Türmer hinweisen, der regelmäßig die Stadt von oben kontrollierte und bei Bränden Alarm blies. In Bremen waren noch bis Ende der fünfziger Jahre die städtischen Feuermelder mit einem gußeisernen (roten) Hahn gekennzeichnet, der sich in wenigen Exemplaren als besonderer

Schmuck (zum Beispiel in der berühmten Böttcherstraße) erhalten hat.



Abb. 3. Basel (Schweiz): Brunnenfigur

Die Fledermausflügel sind ein mittelalterliches Attribut für Hexen und Teufel, und es finden sich zahlreiche Beispiele an Kirchen, auf Chorgestühlen, auf Gewölbe- und Tafelmalereien, auf denen Teufel mit Fledermausflügeln dargestellt sind (RUEMPLER 1996). Noch heute sprechen wir von Brandstiftern als „Feuerteufeln“. So sind in dieser Baseler Brunnenfigur vom Ende des 19. Jahrhunderts „Roter Hahn“ und „Feuerteufel“ miteinander verquickt worden.

In Erfurt stößt der Besucher auf einen neugotischen Brunnen aus dem Jahre 1876, der an einen Karl Herrman erinnern soll (oder von diesem gestiftet wurde). Auch an diesem Brunnen entdecken wir ein halbplastisch aus einer rechteckigen Platte hervortretendes hahnähnliches Wesen mit Fledermausflügeln (Abb. 4). Der zweigehörnte Kopf erinnert mehr an ein Reptil, auch zwei hinter den Hahnenfüßen angeordnete „Hinterbeine“. Die ausgebreiteten Flügel beginnen als Vogelflügel und enden in hochgestellten Fledermausflügeln. Es ist sicher kein Zufall, daß derartige „Feuerteufel“ gerade auf Brunnen erscheinen; denn mit ihrem Wasser

sollten Brände gelöscht werden. - Hinweisen wollen wir schon an dieser Stelle auf die Kaminfledermaus in der Westenburg. Auch dort spielt wohl das Feuer eine Rolle.

Menschen mit Fledermausflügeln greifen mittelalterliche Darstellungen auf. So sahen wir in der mittelalterlichen Plastik Frauen (Hexen) wie Männer (Teufel) mit Fledermausflügeln in großer Zahl (RUEMPLER 1996). Am Portal der Helene-Lange-Schule in Bitterfeld ist eine plastische Ausschmückung interessant: Ein rundes Oberlichtfenster (Oculus) wird umrahmt von einem Kranz aus Ölzweigen, mit dem im alten Griechenland die Gewinner bei sportlichen Wettkämpfen ausgezeichnet wurden. Präsentiert wird er hier von zwei Frauengestalten in langen Gewändern, die linke mit Vogel-(Engels-)flügeln, die rechte mit Fledermaus-(Hexen-)flügeln (Abb. 5). Gemeint ist an einem Schulgebäude aus den Jahren um 1915-1920 wohl der Wettkampf um die höchste geistige Leistung (das beste Zeugnis), vorgeführt von der guten (fleißigen) und der schlechten (faulen) Fee.

Ein besonders hübsches Beispiel im Naumburger Dom soll diese Reihe beschließen: Der Bildhauer Heinrich Apel hat 1972 das Bronzengeländer an den beiden Aufgängen zum Ostlettner geschaffen. Auf den Handläufen finden sich entzückende, kleine Tier- und Heiligen-gestalten; am Fuß des Nordaufganges fällt der Blick auf eine sich abwärts windende Schlange, auf der kurz hinter dem Kopf ein fledermausflügeliger Teufel reitet (Abb. 6), zwei satanische Gestalten, die an die mittelalterliche Dämonenabwehr anknüpfen und zeigen, daß der Versucher überall in der Natur den Menschen bedroht.

B. Fledermaus in Ketten

Schon in meiner Arbeit über die Fledermaus in der mittelalterlichen Baukunst (RUEMPLER 1996) erwähnte ich eine Weihwasserschale in der Lambertikirche in Münster vom Ende des vorigen Jahrhunderts, die von einer angeketteten Fledermaus als Konsole getragen wird, und belegte diese mit einem Foto. Die Anatomie des Fledertieres zeugt von großer Unwissenheit des Bildhauers: Mit Hundekopf, Ziegenbart, kleinen Flügeln und behuften Pferdebeinen, die



Abb. 4. Erfurt: Neugotischer Brunnen



Abb. 5. Bitterfeld: Portal der Helene-Lange-Schule

von den Flügeln getrennt sind, ist dieses Tier ein witziges Fantasiegebilde. Halsring und Ket-



Abb. 6. Naumburg: Geländer im Dom

te, die unter dem Bauch entlangläuft und an der Wand befestigt scheint, stempeln das Tier zu einem bösen Unhold, der gefangen und damit unwirksam gemacht wird. Hier spielt die Fledermaus dieselbe negative Rolle wie bei mittelalterlichen Darstellungen: symbolisch zeigt es an, daß mit dem Benetzen des geweihten Wassers die Seele des in die Kirche Eintretenden von allem Bösen befreit wird.

Über dem Portal des Frauentraktes des Straf- und Gerichtsgefängnisses in **Hannover** fand sich in einem rechteckigen Rahmen eine in Sandstein gemeißelte Fledermaus, die mit schweren Ketten mit Halsring, Schelle am rechten Handgelenk und Schiene an beiden Füßen angekettet und mit Vorhängeschloß fixiert war (Abb. 7). Hier stand ganz offensichtlich an einem Gefängnisgebäude von 1875 die Fledermaus als Symbol des Bösen, das an dieser Stelle vor der Allgemeinheit „weggeschlossen“ wurde. Leider existiert diese interessante Darstellung nicht mehr. Der Gebäudetrakt hinter dem Hauptbahnhof wurde in den Jahren nach 1975 abgerissen, um eine Nord-Süd-Verbindungsstraße anzulegen. So muß ein Zeitungsfoto von 1974 als Beleg für die „Fledermaus in Ketten“ erhalten!

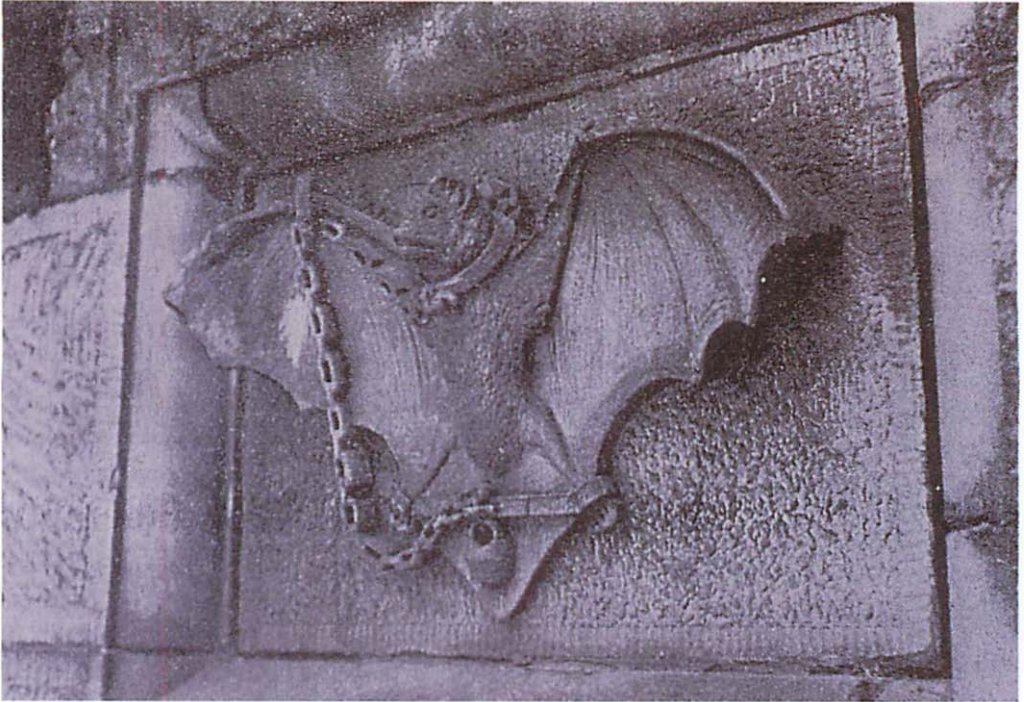


Abb. 7. Hannover: Ehemaliges Straf- und Gerichtsgefängnis

Eine dritte angekettete Fledermaus bietet der St.-Petri-Dom in **Bremen** in seinem Inneren, und zwar an der Grenze zwischen Südturmvorhalle und südlichem Seitenschiff (Abb. 8). Hier

befinden sich an der Westwand, die das Süd-schiff von der Turmhalle abgrenzt, zwei Kapitelle mit Fledermaus und Eule, deren zeitliche Einordnung mir lange unklar war. In einer Bil-



Abb. 8. Bremen: St.-Petri-Dom

dermappe über den Bremer Dom werden beide Kapitelle in die spätromanische Epoche „um 1230“ verlegt. Diese Zuordnung war gänzlich unhaltbar, zumal die Form beider Kapitelle, die ein Viertel eines Achtecks bilden, zu keinem der restlichen Südschiffskapitelle „passen“ und keinesfalls in diese Zeit gehören. Auch die Zeit der Spätgotik im ausgehenden 15. Jahrhundert, in der wesentliche Umbauarbeiten am Westwerk des Domes durchgeführt wurden, war für die Entstehung höchst unwahrscheinlich.

Nun kam mir ein Attribut zu Hilfe, das an dem erhöhten Standort am „Fuße“ der Südschiffsgewölbe bei mangelhafter Beleuchtung nur schwer zu entdecken war: Die Füße der Fledermaus sind durch eine Fußfessel fixiert, die seitlich miteinander verbunden ist. Auch diese Fledermaus ist also angekettet! Damit gehört sie eindeutig der großen Domrestaurierung in den Jahren 1888-1902 unter den Architekten Max Salzmann und Ernst Ehrhardt an. Im Mittelalter kennt man das Attribut der Ankettung nicht. Jedermann wußte, daß die Fledermaus ein Hexen- und Teufelssymbol war, das allein durch seine Darstellung gebannt wurde.

Die recht detailgetreue Fledermaus mit dem hundeähnlichen Kopf zeichnet sich durch eine Besonderheit aus, die ich bisher nur an der katholischen Pfarrkirche St. Benno in **Meißen** wiederfand: Hals, Körper, Oberarme und Oberschenkel sind mit Federn oder Schuppen bedeckt. Ob dabei die Schuppen eines drachenartigen Reptils oder Vogelfedern gemeint sind, kann ich nicht sagen. Für die Schuppen spricht, daß mittelalterliche Drachen- und Teufelsdarstellungen oft Fledermausflügel tragen. Vogelfedern könnten sich aus der Einordnung der Fledermaus als „ein Mittelthier zwischen dem Vogel und der Mauß“ ergeben, wie es in der ersten deutschen Übersetzung von CONRAD GESNERS „Vogelbuch“ aus dem Jahr 1669 heißt.

C. Fledermaus pur

1) Restaurierte mittelalterliche Bauwerke

Mittelalterliche Kirchen, Rathäuser, Schlösser und andere Repräsentativbauten zeichnen sich häufig durch reiche Bauplastik aus, in der auch die Fledermaus häufiger vorkommt als ur-

sprünglich gedacht und in entsprechenden Beschreibungen erwähnt. Einige Beispiele, die mittlerweile durch zahlreiche weitere komplettiert werden können, nannte ich schon in meinem ersten Beitrag (RUEMPLER 1996). Dabei stammen nicht alle Darstellungen an mittelalterlichen Kirchen und Gebäuden aus alter Zeit. Die meisten großen Bauwerke waren im vorigen Jahrhundert in einem jämmerlichen Zustand, manche mehr oder weniger verfallen oder eingestürzt, so daß sie im Zeitalter der Romantik, die das Mittelalter neu entdeckte, aufwendig restauriert werden mußten und nur dadurch der Nachwelt erhalten blieben. Diese tief greifenden Erneuerungsarbeiten brachten oft „neuromanische“ und „neugotische“ Ergänzungen und Nachbauten ganzer Gebäudeteile mit sich, die über den oft nicht mehr bekannten Originalzustand mit „Eigenschöpfungen“ von Baumeistern und Architekten weit hinausgehen. Dabei entstand auch neuer bauplastischer Schmuck, gelegentlich in prächtiger Fülle, der gewiß z.T. alte Motive und Formen aufgriff und „modern“ gestaltete. In diesem Zusammenhang stößt man auch auf Fledermausdarstellungen, wofür die eben genannte im Bremer Dom ein erstes Beispiel war.

Der berühmte romanische Dom in **Speyer** erhielt bei der umfassenden Restaurierung unter dem Architekten Heinrich Hübsch eine neue Westfront. Hier findet der aufmerksame Betrachter an der linken Seite des mittleren Eingangsportals eine stilisierte, teilweise verfremdete Fledermaus (Abb. 9). Die nach vorn gestreckten Flügel mit den Flughäuten erinnern fast an Blütenblätter einer Blume, und auch der dazwischen „eingeschobene“ Kopf mit den angegedeuteten Ohren läßt erst beim zweiten Hinschauen das Fledertier erkennen.

Leichter macht es einem der Bildhauer bei der Liebfrauenkirche in **Bremen**: An der Westfront der alten Markt- und Ratskirche führt ein rundbogiges Portal durch den Südturm (rechts vom Hauptportal) in den Christophorusaal. An Stelle mittelalterlicher Kapitelle zieren den Rundbogen in Augenhöhe zwei plastische Tierdarstellungen, links eine Eule und rechts eine Fledermaus (Abb. 10). Mit ausgebreiteten Flügeln und nach rechts zum Portal gewandtem Kopf greift diese Darstellung sicher mittelalter-



Abb. 9. Speyer: Eingangsportal Dom

liche Vorbilder auf, die gerade im Westen der Kirchen das Eindringen böser Geister (Hexen, Teufel usw.) in das Gotteshaus verhindern sollten. Beide Tiere gehören der Restaurationszeit in den beiden letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts unter dem Architekten Max Salzmann an.

An der Giebelfront des gotischen Rathauses in **Münster** gabes zahlreiche Tierdarstellungen, darunter auch eine Fledermaus (UEFFING 1982). Leider wurde das Gebäude während des Zweiten Weltkrieges völlig zerstört. Beim Wiederaufbau in den Jahren 1950-1958 wurde das alte Bildprogramm nicht wieder aufgegriffen. Verschiedene Bildhauer schufen neue Bildfolgen, die die Grundform der Fassade beibehielten, aber im Detail neue Schmuckformen und Einzelheiten einbrachten. So entstand im Fenstergewände der oberen Rathauhalle auf der linken Ecke eine hübsche Fledermaus (Abb. 11), die sich im Vergleich mit anderen durchaus sehen lassen kann. Eine aufrecht sitzende Gestalt mit kleinem Kopf und großen Ohren (wie beim Langohr) trägt ihre Flughäute wie einen Umhang, der den übrigen Körper be- bzw. verdeckt.

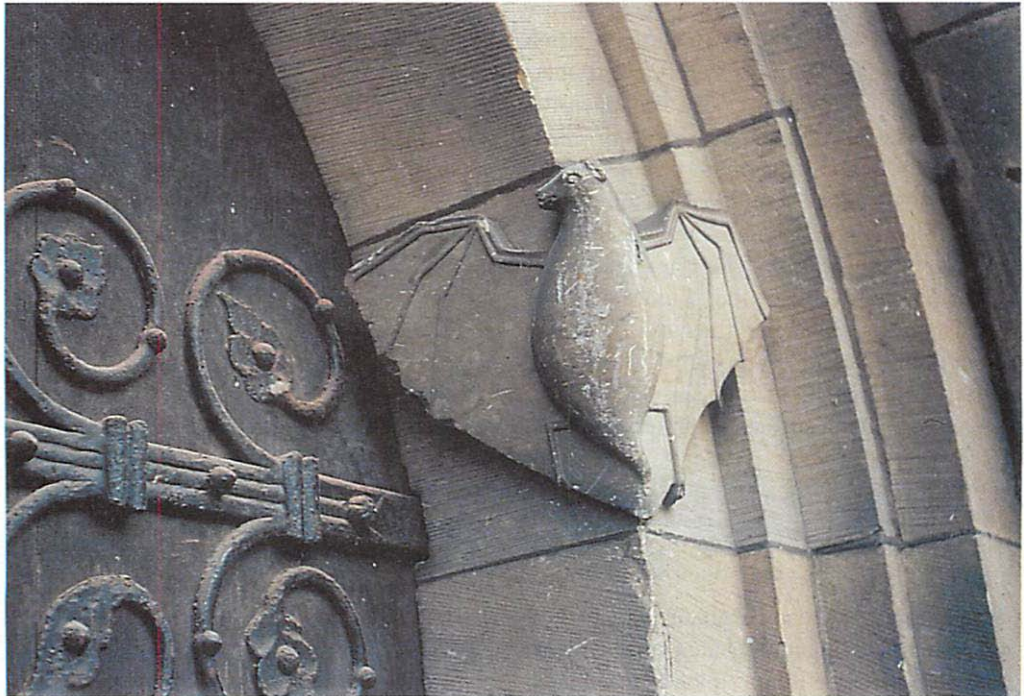


Abb. 10. Bremen: Westfront Liebfrauenkirche



Abb. 11. Münster: Front des Rathauses

2) Museale Zwecke und Werbung

Das Naturhistorische Museum in **Mainz** befindet sich teilweise in den ehemaligen Gebäuden des Reich-Klaren-Nonnenklosters, das aus dem 13. Jahrhundert stammt und häufig umgebaut wurde. Seit 1910 werden die Klostergebäude als Museum genutzt. In den Jahren vorher fanden umfangreiche Umbauten statt. Dabei wurde z.T. auch neuer Baudekor eingebracht, der auf die Nutzung als Naturkundemuseum Bezug nahm. So entdeckten wir an einer Säule im Treppenhaus zahlreiche Tierdarstellungen. An dem zugehörigen Kapitell breitet zwischen floralen Ornamentbändern eine recht naturalistische Fledermaus ihre Flügel aus (Abb. 12).

Auch als Markenzeichen - heute heißt das: Firmen-Logo - ist die Fledermaus herangezogen worden, so etwa bei der Laternenfabrik Fr. Stübgen & Co. in **Erfurt**, die 1878 gegründet und 1948 enteignet wurde. An dem Verwaltungsgebäude in der Thälmannstraße 5, das 1903 erbaut wurde, findet sich in dem halben Rundbogen des oberen Giebfeldes noch heute die aufrecht stehende Fledermaus mit ausgebreiteten Flügeln (Abb. 13). Das Gebäude, in dem bis zur Wende Fernmeldeanlagen gebaut



Abb. 12. Mainz: Naturkundemuseum

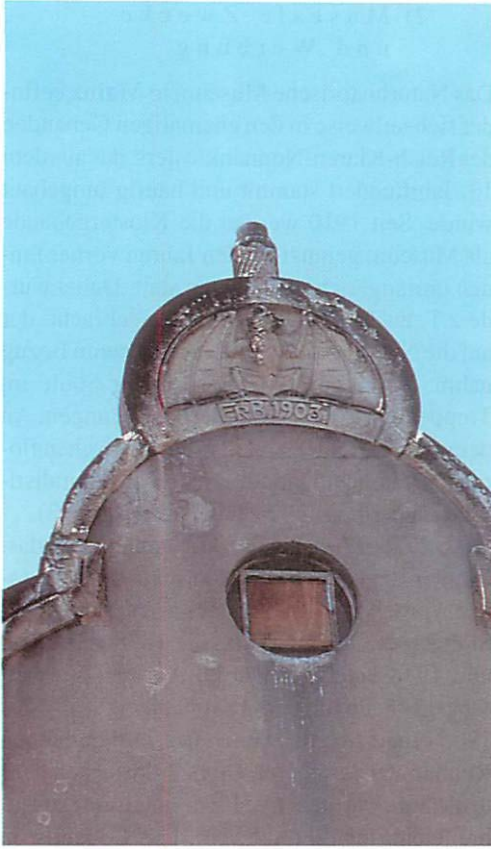


Abb. 13. Erfurt: Ehemaliges Verwaltungsgebäude Firma Stübgen

wurden, steht heute leer. Es macht einen überaus auffälligen und verwahrlosten Eindruck, so daß wohl mit seinem baldigen Abriß gerechnet werden muß.

Auch an der Villa des ehemaligen Firmeninhabers Stübgen in der Cyriakstraße 37 im Süden Erfurts prangte auf dem Schild eines Portallöwen an einem Treppenaufgang noch eine Fledermaus, die aber wohl den Restaurierungsarbeiten zum Opfer gefallen ist. Ich habe sie bei meinem Besuch im Sommer 1999 nicht mehr vorgefunden.

Im Zusammenhang mit der Fledermaus als Markenzeichen sollen zwei Bronzeskulpturen aufgeführt werden, deren Bedeutung im Dunkeln liegt: In **Bad Salzungen** gibt es einen Gedenkstein zum 50jährigen Bestehen der bekannten Stärkefabrik Hoffmann aus dem Jahre 1900. Unter der Texttafel prangte bis in jüngste Zeit hinein eine naturalistische Fledermausplastik (Abb. 14), die im September 1997 abgemeißelt und gestohlen wurde. Der Gedenkstein gehörte ursprünglich zu einem Brunnen, der 1903 feierlich eingeweiht wurde. Das Markenzeichen der Hoffmann-Stärkefabrik ist eine Katze. Was die Fledermaus unter der Gedenkplatte zum Firmenjubiläum zu bedeuten hatte, darüber wurde noch 1996 in der Lippischen

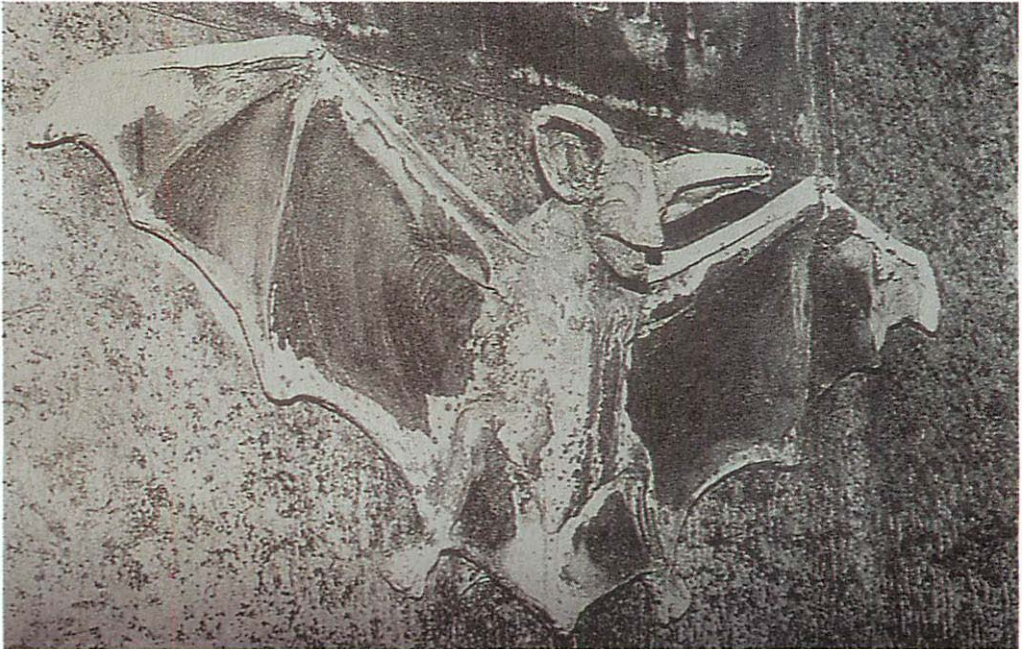


Abb. 14. Bad Salzungen: Gedenkstein der Firma Hoffmann



Abb. 15. Münster: Gedenkplakette Anton Karsch

Landes-Zeitung Nr. 77 gerätselt - bis sie Anfang September auf Nimmerwiedersehen verschwunden war ...

Eine zweite Bronzeplastik eines sehr gut getroffenen Langohres (Abb. 15) ziert eine Ge-

denkplatte für den Königlichen Medizinalrat Prof. Dr. Anton Karsch, der zu seiner Zeit ein angesehener Botaniker war und 1880 in **Münster** eine damals viel beachtete „Flora der Provinz Westfalen“ herausgebracht hat. Er war

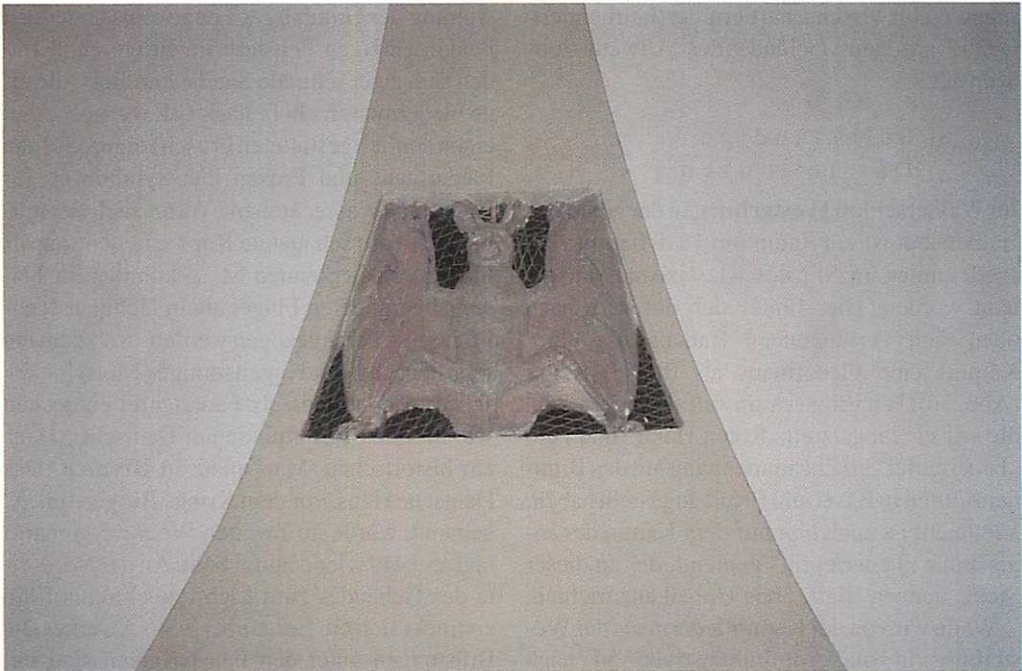


Abb. 16. Westerburg: Jagdzimmer-Kamin



Abb. 17. Hamburg: Feuerwache Admiralitätstraße

also zweifellos ein hervorragender Naturwissenschaftler. Ob das allein die Fledermaus zu seinem Haupte erklärt, bleibt fraglich. Die Plakette befindet sich heute neben drei weiteren Gedenktafeln von lokal bekannten münsterischen Naturwissenschaftlern der Jahrhundertwende auf dem Gelände des Allwetterzoos Münster.

3) Selbständige Darstellungen

Im Wasserschloß **Westerburg** in der Nähe von Halberstadt ist ein Raum um 1870 herum zum Jagdzimmer im Stil des Klassizismus ausgebaut worden. Hier findet sich auf dem nach oben sich verjüngenden Rauchabzug eines Kamins eine Fledermaus als flaches Relief (Abb. 16). Wir erinnern uns an die Gedanken, die wir eingangs zum „Roten Hahn“ und zum „Feuerteufel“ im Zusammenhang mit den Brunnenfiguren in Basel und Erfurt angestellt haben. Vielleicht ist auch hier auf dem Kamin der sogenannte „Feuerteufel“ gemeint, der an dieser Stelle „tanzen“ darf, ohne Unheil anzurichten.

Wenn wir von der Kaminfledermaus der **Westerburg** in die Admiralitätstraße 54 nach **Hamburg** springen, so deshalb, weil die eigen-

artige Fledermausdarstellung (Abb. 17) an diesem Gebäudedes bekannten Hamburger Architekten Albert Erbe, erbaut 1906-1908, auch mit Feuer bzw. Feuerbekämpfung zu tun hat. Es beherbergt bis heute die Feuerwache und die Verwaltung der Hamburger Feuerwehr. Unter den beiden einzigen Fenstern im Erdgeschoß finden sich zwei schmale Sandsteinreliefs, die eine Fledermaus recht fantasievoll von vorne und einen ähnlich gestalteten Frosch zeigen. Sollten Fledermaus und Frosch hier symbolisch für Feuer und Wasser stehen? Wenn auch der mittig nach vorn schauende Kopf sehr deutlich als Fledertier zu erkennen ist, so könnten die beiden abgerundeten Flügel allein nicht zur Identifizierung herangezogen werden - trotzdem ein sehr hübsches und eigensinniges Motiv!

Eine Fledermaus als Feuerteufel entdecken wir auf einer Reliefplatte am Deutschen Haus am historischen Marktplatz in **Bremen**. Das Deutsche Haus, vor dem Krieg „Bürgerstuben“ genannt, wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört und ab 1949 wieder aufgebaut. An der Nordseite des Gebäudes zum Liebfrauenkirchhof hin erstreckt sich ein Erker über 3 Stockwerke. Die Brüstungen unter den Fensterreihen sind mit umlaufenden Reliefplatten ausgeschmückt, die

Abb. 18. Bremen: Deutsches Haus am Markt. Erker zum Liebfrauenkirchhof



von verschiedenen Künstlern geschaffen wurden. Sie sollen unten Krieg und Zerstörung, in der Mitte den Wandel der Zeiten und oben den Frieden darstellen.

Das untere Relief hat der Bremer Bildhauer HEINZ LANGE 1951 geschaffen. Auf dem Hauptrelief wird das Grauen des Bombenkrieges mit dem Tod als Sensemann, dem Flammenwirbel einer explodierten Bombe sowie toten und flüchtenden Menschen dargestellt. Das schmale, rechte Relief nach Westen zeigt aus den Wolken zuckende Blitze, am Boden lodernde Flammen



Abb. 19. Wiesbaden: Hauptbahnhof



Abb. 20. Meißen: Katholische Pfarrkirche St. Benno

und oben rechts eine mit halb ausgebreiteten Flügeln abfliegende Fledermaus (Abb. 18). Hier versinnbildlicht das Fledertier den Feuerteufel, der mit den Flammen Tod und Verderben bringt. Mit diesem Sandsteinrelief haben wir die jüngste und zugleich drastischste Darstellung der Fledermaus in der Bauplastik vor uns.

Aus derselben Entstehungszeit (1904-1906) wie die Fledermaus an der Hamburger Feuerwache stammt das Empfangsgebäude des Hauptbahnhofs **Wiesbaden**, für das der Architekt **FRITZ KLINGHOLZ** zusammen mit Everken, Cornelius und Petri verantwortlich zeichnet (laut einer Gedenktafel am Gebäude). Rechter und linker Seitenflügel an der Nordseite des Bauwerks zeigen jeweils vier besonders gestaltete Fenster und Umrahmungen: Die ovalen, fast runden Fenster werden von einem hochrechteckigen Rahmen eingefasst, der in die rote Sandsteinfassade reliefartig hineingehauen wurde. Oben in der Mitte schaut ein durchaus fledermausartig gestalteter Kopf hervor, dessen seitlich angeordnete Flügel recht fantasievoll, aber wenig der Natur nachempfunden, vorhangartig nach unten fallen (Abb. 18). Fünf steif wie

Schirmstangen wirkende „Fingerglieder“ enden jeweils in einer Kralle, und vordem „ersten Finger“ greifen rechts und links noch einmal vier Krallen wie Enden einer „Hand“ nach vorn.

Ein recht interessantes Beispiel einer Fledermausplastik begegnet uns neben dem bekannteren am Haus „Zum Kellermeister“ in **Meißen**: Die neugotische katholische Pfarrkirche St. Benno in der Wettinstraße, ein Backsteinbau aus den 1890er Jahren, hält außen am Dachansatz ein sechsmal wiederholtes Motiv „Fledermaus“ in Werkstein parat (Abb. 19), und zwar in zwei wenig abgewandelten Varianten: eine etwas breitere an der Nordwest- und Südwestecke des Kirchenschiffes und eine etwas schmalere, die je zweimal seitlich an den beiden Querschiffsflügeln auf der Süd- und Nordseite der Kirche nach Westen und Osten schauen.

Körper und Schwanz dieser „Fledermaus“ sind wie ein Tannenzapfen gestaltet, wobei nicht erkennbar ist, ob mit der Musterung Schuppen oder Federn dargestellt werden sollen. Auffällig sind zwei deutlich abstehende Brüste, die auf ein weibliches Wesen und damit auf die mittelalterliche Fledermaushexe hinweisen (RUEMLER 1996). Der Kopf gehört eher zu einer Katze als zu einem Fledertier, und an Stelle des Daumens sind Katzenpfoten ausgebildet, wobei die Katze im Mittelalter ebenso wie die Fledermaus zu den Hexentieren zählte. Allerdings, die deutlich ausgebildeten Flügel mit Flughäuten zeigen, daß eine Fledermaus gemeint ist. Zweifellos knüpft diese sechsfach wiederholte Werksteinplastik von St. Benno an die Dämonenabwehr mittelalterlicher Kirchen an. Dabei spielt die Angst vor Feuersbrünsten („Feuerteufel“, „Roter Hahn“) sicher eine besondere Rolle, wie die Beispiele aus der Westerbürg sowie aus Hamburg und Bremen gezeigt haben.

Eine zweite Fledermausdarstellung in **Meißen** ist bekannt und bereits bei **BERG** (1985) und **TUPINIER** (1989) mit Fotos belegt worden. Das vollplastische Fledertier bildet den Schlußstein eines spitzbogig gestalteten Eingangsportals des Hauses „Zum Kellermeister“ in der Neugasse, das im Jahre 1900 errichtet wurde. Auch eine paarige Konsole einer Sitznische rechts und links am Eingang des sogenannten „Schlos-

ses" in **Cotta** im Kreis Pirna (südöstlich Dresden) wird von einer vollplastisch herausgearbeiteten Fledermaus gebildet. Die Grundmau-

ern des Gebäudes scheinen tatsächlich zu einem Schloß zu gehören - eine Inschrift spricht von dem „Baujahr“ 1650. Das heutige Bauwerk



Abb. 21. Berlin: U-Bahnhof Heidelberger Platz:



Abb. 22. Lund (Stidschweden): Wohnhaus St. Petri Kyrkogata

dient als Schulungsgebäude und wurde - wohl unter Beibehaltung alter Schloßmauern - 1895 „erneuert“. Dieser Zeit gehören auch die beiden Fledermauskonsolen am Eingang an. Eine gute fotografische Abbildung findet sich in der Arbeit von **BERG** (1985).

Viele U-Bahnhöfe in der alten und neuen Hauptstadt **Berlin** wurden von verschiedenen Architekten unterschiedlich und individuell gestaltet, so auch der U-Bahnhof Heidelberger Platz, der 1911-1913 erbaut wurde. Er ist als zweischiffiges Gewölbe mit Mittelsäulen frei nach dem Vorbild eines mittelalterlichen Kirchenschiffes erbaut. Die mittig in einer Reihe angeordneten Säulen tragen über den Kämpferplatten an den vier Ecken Einkerbungen, die mit Reliefs einheimischer Wildtiere geschmückt wurden. Neben Eichhörnchen, Hase, Fuchs, Eule, Flußkreb und anderen taucht an einer Säule viermal eine Fledermaus auf, die einem Langohr recht nahe kommt (Abb. 21).

Auch an Wohnhäusern aus den Gründerjahren tauchen Fledermäuse wiederholt als Ornament auf: Bei **TUPINIER** (1989) findet sich ein Detailfoto eines Hauses in **Prag** (Tschechien). Über einem relativ breiten, dreiteiligen Fenster



Abb. 23. Erfurt: Villa Pfannkuch. Karthäuserstraße

füllt eine Fledermaus mit weit ausgebreiteten Flügeln einen flachen Bogen aus. In der St. Petri Kyrkogata in Lund (Südschweden) wurde ich an einem Jugendstilhaus auf eine Fledermaus aufmerksam, die an einem Schmuckfries zwischen den Fenstern des Erdgeschosses und des ersten Stocks unter den Ästen eines Baumes hindurchfliegt (Abb. 22).

In Erfurt ließ sich der Gerichtsrat Pfannkuch in der Karthäuserstraße 28 im Jahre 1903 eine zweietagige Villa mit ausgebautem Dachgeschoß errichten. Auf der von der Straße abgewandten Südseite ist ein runder Erker mit achteckigem Dachturm angebaut. Jeweils zwischen zwei konvexbogigen Fenstern des Dachgeschosses und unter den Dachecken ragen aus der Erkerwand deutlich erhabene, gleich gestaltete Fledermäuse hervor (Abb. 23), die aus vorgebeugtem Kopf nach unten blicken - eine hübsche Fledertiervariante an einem Wohnhaus, die an dem ausgezeichnet renovierten Gebäude wunderschön zur Geltung kommt.

Nach zahlreichen Beispielen meist herkömmlicher Art sollen zum Schluß zwei Fledermausdarstellungen gezeigt werden, die aus allen anderen besonders herausragen: Da ist einmal ein Stadtwohnhaus in Helsinki (Finnland) im Neo-

renaissance-Stil, das im ersten Decennium des 20. Jahrhunderts entstanden sein dürfte. Zwei rechts und links des Eingangsportals angeord-



Abb. 24. Helsinki (Finnland): Stadtwohnhaus



Abb. 25. Bremen: Bremer Wertpapierbörse

nete Säulen sind im unteren Bereich zu je einer langen, deutlich erhabenen Fledermaus ausgestaltet worden, die - einmalig unter den aufgeführten Beispielen - in fledermaustypischer Weise mit dem Kopf nach unten hängt (Abb. 24)! Die „Flügelspeichen“ des Hand- und Fingerskeletts sind fantasievoll-unrichtig angeordnet, und rechts und links hängen zwischen Kopf und Flügeln zwei Vordergliedmaßen-artige, einfach bekrallte „Pseudodaumen“. Wenn man über diese unzoologischen, künstlerischen Freiheiten hinwegsieht, haben wir hier eines der schönsten Fledermaus-Beispiele in Stein vor uns.

Die zweifellos ungewöhnlichste Darstellung habe ich vor wenigen Jahren in meiner Heimatstadt **Bremen** entdeckt: Über einem Nebeneingang der Bremer Wertpapierbörse (erbaut 1917-1922) in der Kleinen Waagestraße findet sich ein schmaler, hochformatiger Schlußstein, aus dem ein eigentümliches Motiv halbplastisch herausgemeißelt wurde (Abb. 25): Ein nackter Knabe, der auf seinem Rücken eine Waage hält, steht auf dem Nacken einer Fledermaus, von der nur der recht genau gearbeitete Kopf vorhanden ist, während - völlig einmalig - die für Fledermäuse so typischen Flügel weggelassen wurden! Schmäler, kurzer Kopf, Ohren mit Tragus, dicht unter den vorderen Ohrriändern liegende Augen, die zwischen Augen und Nase angedeuteten Gesichtsdrüsen - diese Einzelhei-

ten sprechen für die genaue Kenntnis des Künstlers und/oder des Steinmetzen. Das dichte, weiche Haarkleid des Nackens wird durch zwei rosenkranzartig quer verlaufende Kugelreihen angedeutet. Diese einzigartige Plastik geht über ein Schmuckelement weit hinaus; sie wird eine tiefere, gewiß allegorische Bedeutung gehabt haben. Vielleicht ist der Sieg des Guten, Gerechten (Knabe mit Waage) über das Böse, Teuflische (Fledermaus) gemeint.

Der Leser konnte den Eindruck gewinnen, daß die Fledermaus in der Bauplastik des 19. und 20. Jahrhunderts, insbesondere in den Jahren um die Jahrhundertwende, eine recht bedeutende Rolle gespielt hat. Die Gründe dafür lassen sich nicht mehr ausmachen. Ich denke, daß die Freude am Verzieren und Ausschmücken dabei in Betracht zu ziehen ist. In die vielfältigen Ornamente am Bau hielten Tier- und Pflanzenformen in großer Zahl Einzug, ohne daß dabei immer - wie etwa im Mittelalter - ein tieferer Sinn zugrunde lag. Viele Fledermausdarstellungen, z.B. in Münster (Rathaus), Meißen („Zum Kellermeister“), Cotta, Berlin, Prag oder Lund wirken deshalb auch fast konventionell, sozusagen als „Muster ohne Wert“ - mehr als Ornament als mit einem Symbolgehalt. Bei anderen haben sich Künstler und Architekten einer ausgefallenen Tierform erinnert, die eigenwillige, manchmal bizarre Gestaltungsmöglichkeiten eröffnet und einem (Bau-)Kunstwerk eine besondere Note verleihen kann. Dafür könnten die aufgeführten Beispiele in Wiesbaden oder Helsinki stehen. Unter diesen rein ornamentalen Plastiken bildet nur Bremen (Knabe mit Fledermaus) eine Ausnahme.

Die Gestalten mit Fledermausflügeln knüpfen an alte Vorstellungen an, vielleicht nicht immer ganz bewußt. Die Darstellungen in Speyer und Bremen (Liebfrauenkirche) greifen alte Vorbilder auf, sicher auch die Fledermaus an St. Benno in Meißen. Deutlich wird auch der Bezug zur Fledermaus als „Feuerteufel“, wie er im Schloß Westerburg, in Hamburg und Bremen (Deutsches Haus) sowie an den Brunnen in Basel und Erfurt deutlich wurde. Die Beispiele der angeketteten Fledermaus in Münster (St. Lamberti), Hannover und Bremen (St. Petri-Dom) sprechen ebenfalls eine deutliche Sprache. Immerhin hoffe ich, daß viele Fledermaus-

freunde an den unterschiedlichen, teils recht fantasievollen Fledertier-Ausformungen ihren Spaß haben.

D a n k s a g u n g

Folgenden Damen und Herren, allesamt Fledermausfreunde, danke ich für Hinweise und weitergehende Informationen, ohne die ich auf wichtige Darstellungen nicht aufmerksam geworden wäre: NICOLINA FRANCK (Berlin), KARSTEN GROBE (Erfurt), ARTUR HINKEL (Hamburg), Dr. H. W. KRAFT (Horn/Lippe), HELGA KRUMLINDE (Hamburg), NICOLE MATZ (Bitterfeld), WOLFGANG RACKOW (Osterode/Harz), JANA STEPANEK und Dr. WOLF-PETER FRIEDRICH (Uehlfeld).

Z u s a m m e n f a s s u n g

Ebenso wie im Mittelalter spielt die Fledermaus auch in der Bauplastik der Neuzeit eine recht bedeutende Rolle, besonders in den beiden Jahrzehnten vor und nach der letzten Jahrhundertwende. Es tauchen Menschen, Drachen und Hähne mit Fledermausflügeln auf, wobei letztere als „Feuerteufel“ ebenso wie der „Rote Hahn“ bekannt sind. Dreimal konnten angekettete Fledermäuse festgestellt werden, einmal fand sich das Fledermausmotiv mehrfach an den Außenwänden einer neugotischen Kirche. An mittelalterliche Vorbilder knüpfen drei Beispiele aus Kirchenumbauten und -ergänzungen der Restaurationszeit an. Gelegentlich erscheinen Fledermäuse als Firmenlogo, im Naturkundemuseum und auf Gedenkplaketten. Nicht selten werden sie an Verkehrs-, Geschäfts- und Wohnbauten angetroffen, hier zumeist wohl ohne tiefere Sinnggebung. Nureinmal war

die Fledermaus auf einer allegorischen Darstellung an einem Börsengebäude vertreten.

S u m m a r y

The bat as a sculpture is rather significant not only in the middleages but also in modern times as well, especially during those two decades before and after 1900. You can find men, dragons and even cocks with wings of a bat, the last ones are important as „fire devils“ as well as „red cocks“. Chained bats were found three times, once there was a bat for several times on the outside walls of a neogothic church. Three examples from rebuildings and completions of churches during the time of restauration correspond with originals from the middleages. Sometimes you can see bats as commercial signs, in a museum of natural history, and on memorial tablets. Repeatedly you will find them on commercial and traffic buildings, or on the walls of dwelling-houses, but probably without any special meaning. Only once there was a bat as an allegorical presentation on the wall of a financial building.

S c h r i f t t u m

- BERG, J. (1985): Die Bedeutung der Fledermäuse in Religion, Mythos und Aberglaube und sich daraus ergebende Gefahren für das Leben der Fledertiere. *Nyctalus (N.F.)* 2, 147-170.
- RUEMLER, G. (1996): Die Fledermaus in der mittelalterlichen Bauplastik. *Ibid.* 6, 65-70.
- TUPINIER, D. (1989): *La Chauve-Souris et L'Homme*. Editions L'Harmattan. Paris.
- UEFFING, W. (1982): Der Figurenschmuck der alten Rathausfassade zu Münster. *Zschr. Westfalen* 60, 201-214.